

Medien / Kultur

Helmut Arntzen: Deutschland, ein Winter.

Erfahrungen und Reflexionen aus einer beschädigten Gegend

Hamburg: LIT Verlag 2000 (Zeitdiagnosen, Bd. 3), 240 S.,

ISBN 3-8258-4914-7, DM 34,80

Der angezeigte Titel unterscheidet sich gegenüber herkömmlicher Medienwissenschaft, wie sie sich derzeit an deutschen Universitäten etabliert – und zielt eindeutig in Richtung einer ausgeprägten Medienkritik, für die man sich als historisches Beispiel *Die Fackel* von Karl Kraus in Erinnerung rufen darf. Unter dem Reihentitel „Zeitdiagnosen“ versammelt Helmut Arntzen eine Fülle von Notizen, wie er sie zeitlich parallel zu seinem Medienkonsum der letzten Jahre festgehalten hat. In ihnen dokumentiert er einen scharfen analytischen Blick und tendiert zur notwendigen Satire.

Als Motti der einzelnen Kapitel seines Buches wählt der Autor Heinrich Heines *Deutschland. Ein Wintermärchen* – gezielt in Richtung aktuelle Medien laufen die Abschnitte „Journalistenrunde“, „Presseclub“, „Rundfunkmeldung“, „Fernsehanäle“, „Sportbericht“, „Kulturelles Leben“ und auch „Aus Wissenschaft und Bildung“ sowie „Kirchliche Nachrichten“. Die einzelnen Eintragungen thematisieren sich durch ihre Überschriften und beinhalten oft nur wenige Zeilen, präsentieren sich also als kritische Glossen – etwa von der Art: „17. Juli (aus einem Tagebuch). Gang durch Buchhandlungen. Es ist wie bei Kleists Durchsicht einer Würzburger Leihbibliothek: links die Ritterromane mit Gespenstern, rechts die ohne Gespenster. Eine unübersehbare Menge von Romanen, und dann ein paar Gefache mit Lyrik, keine Dramen, keine Kurzprosa, es sei denn, sie werde unter ‚Geschenkbände‘ abgestellt. / Viel Buntes, Dickes, sehr Opulentes. So gut wie nichts Nennenswertes. Und wahrlich, der Säulenheilige dieser Literatur ist Reich-Ranicki“.

Derselbe satirische Einfall bzw. Ausfall – ins Fernsehen gewendet: „Dichter und Kritiker. Der Dichter C. stirbt in hohem Alter. / Im Fernsehen spricht der Kritiker R.R. den Nachruf. / Was liegt dazwischen? / Dazwischen liegt, dass R.R. durchweg Abwertendes über C. geschrieben, dass er ihn mit Sicherheit nie verstanden hat. Dazwischen liegt, dass C. seit Jahrzehnten wußte, dass R.R. als Konsul in London Mitarbeiter des polnischen Geheimdienstes war. / Wer wäre also geeigneter als R.R., einen Nachruf auf C. zu sprechen?“

Karl Riha (Siegen)